

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 22 (1940)  
**Heft:** 1

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



gegen Deutschland auszuwerten. Schweden und Norwegen werden gemehrt, mit ihrer Willkür in einem Bündnis teilhaftig oder unteilhaftig der Sache der Alliierten zu dienen und Bestimmungen beizubringen, die Deutschland an Schweden eine Doktrone gerichtet habe, unter keinen Umständen ständiges oder englisches Kriegsmaterial nach Finnland durchzulassen. Andere Bemerkungen wollen wissen, daß Deutschland eine Militäremission nach Venetien landete, um Kaufmann in seinen Kampf gegen Finnland zu beraten. Bestimmt sind zwar diese Bemerkungen noch nicht, aber die Charakteristiken die Lage immerhin deutlich genug.

viel er wolle, so freue ihn die ganze Schweizerfreiheit nicht mehr, hat da und dort Nachfolger gefunden, die erklären: wenn die Schweiz mir nicht zu dieser oder jener Erleichterung beschließt, die erste Stelle oder ein bestimmtes Einkommen beschließt, so gilt es mir auch gleich viel, Schweizer zu sein oder einem andern System anzugehören. Als ob andere Systeme nicht auch den Einzelnen Einschränkungen auferlegten, vielleicht viel einschneidendere als unser Staat es tut, als ob andere Völker nicht auch Opfer bräuchten und sie schweigend bringen! Vom Schweizer aber sollte man nicht sagen dürfen, daß der Besitz ihm lieber sei als das Leben.

Es ist ein hohes Vorrecht, Schweizer zu sein. Wir haben dieses Vorrecht allzulange als etwas Selbstverständliches hingegenommen. Heute wird die Gemeinschaftsfrage an uns gestellt: gibt es dies Vorrecht hin um ein Vortrecht über die übrigen Völker, um dieses Vorrecht wollen auch Anforderungen und Entbehrungen auf sich zu nehmen? Ist es nicht wichtiger, sich materiell zu sichern (soweit heute überhaupt nach dem Schwere des Lebens möglich ist), sich zu sammeln, um für unsere Kinder zu sorgen, als die Freiheit zu haben, die wir mit jedem Opfer, das wir uns und unsern teureren Gütern willens auf äußeres Wohlbefinden und Sicherheit zu verzichten, freudig Heimat zu geben, was sie braucht, damit sie sich in der schweren Stürmen der Gegenwart behaupten kann. Und sollte uns dies Opfer die frühliche raurende Weisheit und die Werterschätzung manch lang begabten Zukunftskraumes, wenn es dafür unsere freie Heimatverlorenheit, so soll es uns nachdrücklich nicht reuen! Denn unser unerbittliches Vaterland ist tausendmal blühlicher als alles irdische Gut, das wir denen, die nach uns kommen, übergeben können.

Clara Ref.

### Blutspenderdienst

In den letzten Jahren hat die Öffentlichkeit da und dort vom „Blutspenderdienst“ gehört; wir hatten Bilder gesehen in illustrierten Blättern und irgendwann einmal von einem besonders bereiten und hilfsbereiten Menschen gehört, der eine Menge blutet, weil er durch die Darbietung von Blut für zahlreiche Transfusionen zum Lebensretter für viele geworden war. Heute geht der Ruf zu diesem Dienst an unsere eigenen Reihen, besteht auch an uns Frauen und zwar mit jeder rettender Dienst gut organisiert sein, bevor er notwendig ist, kann doch eine Minute entscheidend sein zur Rettung eines Schwerverletzten. Die Krankenhäuser aller Kantone nehmen Anmeldungen von für den Notfall Hilfsbereiten entgegen, die Werbemänner sind auf ihre Zugänglichkeit zu den verschiedenen Blutgruppen untersucht und vorgeordnet. Wichtig ist, was sicher noch viele von uns nicht wissen, daß man seine Bereitschaft jetzt anmeldet, damit in ruhigen und geordneten Zeiten alle Vorbereitungen getroffen sei. Wir hoffen von ganzem Herzen, es möge der Ernstfall nie eintreten, aber gerüstet sein, auch in dieser Hinsicht, ist ein Stück Landesbereitschaft.

Zur Sache selbst gibt uns eine letzthin folgende Erklärung:  
„Ob Unkenntnis oder Furcht so viele davon abhält, sich zum Blutspenderdienst zu melden, möchte ich hier nicht näher untersuchen, aber es ist bemühend, wie beim Laten in der Menge der Blutspendeträger immer wieder das „Ach“ vor das „Ach“ gestellt wird.  
Ich weiß, daß die Verweigerung des Schweizer Frauenblutes eine große Einklemmung haben, und darum wäre es eine dankbare Aufgabe für sie, hier aufzukommen und beruhigend zu wirken. Hier allen wissen wir, daß die Frau ja geradezu auf Blutverluste eingestellt ist, und sich erholungsgemäß viel raicher und gründlicher davon erholt, als der Mann. Ferner ist die Blutmenge, die eventuell abgegeben wird (150 bis 500

## Die Frau im Flugwesen

Es ist bekannt, daß in manchen Ländern die eine und andere Frau hervorragendes als Fliegerin leitet und geleitet hat. Namen wie Amelia Carhart (U. S. A.) und Helene Boucher (Frankreich) sind den für Sport interessierten Frauen wohl bekannt.

Daß aber, sobald sich großes sportliches Können und Begeisterung verbinden mit der Absicht, als Fliegerin berufstätig zu sein, sich der Frau große Schwierigkeiten entgegenstellen, dürfte weniger bekannt sein. Und doch bestreitet sich hier nur die Regel, daß in allen Berufen, die man nicht als „uneigene Frauenberufe“ kennzeichnet, wobei ja zumeist lediglich die Kassenpflege, Hauswirtschaft und Handarbeit gedacht wird, den Vorkenntnissen noch immer große Schwierigkeiten bereitet wurden. Und nicht nur den Vorkenntnissen.

Interessantes aus eigener Erfahrung berichtet in „La Francoise“ die nejmährige Rekordfliegerin Madeline Charneau. Schon die Anfänge der Fliegerlaufbahn sind nach ihrer Erzählung für Mann und Frau ungleich. Männer, so führt sie aus, hätten das Fliegen fast durchwegs im Militär oder schon während des Weltkrieges gelernt. Auf diese Art kamen sie zu einem Beruf, dessen Ausbildung sie kein Geld gekostet hat.

Alle drei bekanntesten Fliegerinnen Frankreichs, Marie Bonis, Marie Hily und Helene Boucher, konnten, da nicht bemittelt, ihr Ziel, fliegen zu lernen, nur unter größten Entbehrungen erlangen. Oft war wohlwollendes Entgegenkommen durch Klub- oder Privatpersonen unerlässlich. Kaum haben die Fliegerinnen das Vrecht hinter sich, so müssen sie daran denken, einen Rekordflug aufzustellen, um sich bekannt zu machen und dem Publikum so ihre Vorkenntnisse zu beweisen. Viele dieser Rekordflüge vom Kontinent zu den französischen Kolonien wurden später zu rühmlichen Flügen ausgebaut. Hofft nun aber eine Frau, nachdem sie ihre Vorkenntnisse durch bewährte Vorkenntnisse genügend bewiesen hat, irgend eine bestehenden Vorkenntnisse zu bekommen, so hat sie sich schwerer getan. So geriet Amelia Carhart und Amy Molliens fanden keine Stelle und Amelia Carhart, die einzige Frau, die in Amerika als Pilotin engagiert war, mußte gehen, weil ihre Kameraden durch das Syndikat protektionistisch gegen sie duldeten keine Frau in ihren Reihen.

Und doch, so fährt Madeline Charneau fort, ist erwieben, die Frau subtile Pilotin sei und auch gute Eignung als Fluglehrerin besitzt. Als wichtigstes beantragt sie, daß sich die Frauen, auch im Flugwesen, organisieren müssen, da dies der einzige Weg sei, sich beruflich Kollektiv durchzusetzen. „Wir sollten uns um eine ältere, erfahrene Pilotin gruppieren und unter ihrer Leitung etwas unternehmen. Selbst wenn dies nur eine kurze Strecke Postdienst in Nordafrika wäre oder ein regelmäßiger Sanitätsdienst in Begleitung einer Medizinerin in den kleinsten Städten und Dörfern der Kolonien.“ Vermutlich gibt die heutige Lage die Möglichkeit, daß Frauen, wie auf so vielen Gebieten, auch auf dem des Flugwesens sich behaupten können, je mehr die freigewordene und mobilisierte Nationen sich aller tüchtigen Kräfte, ob Mann oder Frau, bedienen müssen.

### Neue Weis.

auf denen sich Frauen des Flugwesens behelmen, um im Dienste der Menschheit tätig zu sein, gehen die Krankenpflegerinnen, die nicht als Passagier, sondern selbst Flugzeuge leitend, in jager mit Fallschirmen abspringend, arbeiten. „Xx sieci“ (Belgien) berichtet z. B., daß sich vor zwei Jahren, dank der Initiative der inspektiven, tatkräftigen Frau Suzette D'Al D'Oran, ungefähr 40 junge Mädchen zur Ausbildung im Fallschirmabsparen verpflichtet haben. „Eine Schule wurde gegründet, die einer methodischen Unterricht erteilt im Falten des Fallschirms, in der Berechnung der Abprallzeit und in intensiver Gymnastik, denn dieser Beruf erfordert nicht nur gesunde Lungen, sondern auch große Geschmeidigkeit und einen Körper „aus Stahl.“

Es ist wohl gänzlich überflüssig, im speziellen auf die Tätigkeit dieser Krankenschwestern hinzuweisen, die wie ein Wunder vom Himmel fallen, um isolierten Verwundeten – seien es Militärs oder Zivilpersonen – zu Hilfe zu kommen. Die drei Gesellschaften des französischen Roten Kreuzes haben ihrerseits jedes Jahr Krankenschwestern bilden, die in spezieller Mission per Flugzeug den Verwundeten erste Hilfe bringen. Inoffiziell 30 unter ihnen sind im Besitz des Fallschirms etc. Bei der Krankenschwestern, die zugleich Pilotin ist oder den Fallschirm benutzt, müssen wohl Verwegenheit und Opferbereitschaft gleichermaßen vorhanden sein.“

## Interessiert Sie das?

### Die Biersteuer

brachte im Jahre 1938 der Bundesrat (inkl. Zollzuschläge für Brauereien und -Wale)

25 321 700 Franken

Schweben erobert mit einem Bierkonsum, der nur zwei Drittel des schweizerischen ausmacht im Jahre 1937 über 30 Millionen Franken Biersteuer.

Von den ca. 160 Millionen Pfund Sterling, die das englische Volk im Jahr für Bier ausgibt, kommen über 60 Millionen dem Staat in Form von Biersteuer zu. Bei einem gleich starken Bierkonsum würde der Bund – da die Ausgaben des Schweizervolkes für das Bier gegen 190 Millionen Franken

erreichte. — die entsprechende Summe von 70 Millionen Franken einnehmen. ... hat der heutigen 25 Millionen. S. A. S.

Ähnliche Feststellungen und Wertungen finden sich in einem Zirkular, das fast zur gleichen Zeit vom Kriegsminister Daladier an die Truppenführer in Frankreich gerichtet wurde. Der Kriegsminister erklärt darin u. a.: „Die Veranschlagung, selbst im leichtem Grade, besonders bei einer gewissen Veranlagung, ist die Ursache zahlreicher und schwerer Vergehen gegen die Disziplin; es ist daher die Pflicht aller Offiziere und Unteroffiziere, den Ursachen der Trunksucht vorzubeugen, die Gesundheit des unmaßigen Alkoholkonsums zu bekämpfen und nach Möglichkeit den Alkoholisimus in allen seinen Formen zu unterdrücken.“

In der Armee Finnlands herrscht das Alkoholverbot!

Uns Frauen sagt der schweizerische Armeebefehl neuerdings, daß wir mit der Bekämpfung des Alkoholisimus auf dem rechten Wege sind. Wo der Kriegsminister gegen den Weingeist, der Volkswirtschaftsminister aber für den Weingeist eintritt (weil übermäßig viel Weinbau einen großen Weinabsatz verlangt), da kämpft unsere gegen Anteilige. Unser Interesse gilt in dieser Frage immer dem Wohle des Menschen allein und wir wissen nicht mehr, daß der am besten gegen Alkoholisimus im Grenzgebiet geschützt ist, der auch im Zivilleben dieser Gefahr nicht ausgesetzt ist.

Sollen wir, daß die Offiziere überall der Mannschaft das gute Beispiel geben!

### Alkoholschäden in Friedenszeit

#### Im Kanton Bern.

— der nicht etwa höher da steht als andere Kantone, sondern hier als einer genannt sei, dessen Zahlen uns gerade vorliegen — man könnte ebenso gut aus einem beliebigen andern Kanton zitieren — überwiegt die Armentafeln heute 20 Millionen Franken im Jahr. Allein die rund 350 000 Berner angehörig des Kantons erfordern jährlich mehr als 5,5 Millionen Franken. Bei Anlaß des Berichtes der Armeninspektion vor dem Berner Großen Rat nannte Regierungsrat Mülli als Ursachen der Verarmung an erster Stelle den Alkoholisimus, dann Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Arbeitslosigkeit.

#### Eine Eingabe

Ein Vorschlag, wie ein schöner Beitrag an die Bekämpfung der Kosten für Mobilität und Wehrmannshilfe zu beschaffen wäre, wurde in Form einer Eingabe an den Bundesrat von protestantischen, katholischen und politischen Organisationen gemacht. Man verlangt eine

sofortige Verbrauchssteuer auf alle alkoholischen Getränke, das wobei Flächenweine und Spirituosen stärker zu belasten wären als offene Getränke. — Da der Gesamtalcoholverbrauch unseres Landes sich auf ca. 650 Millionen Franken beläuft, dürfte einiges zu erwarten sein. Man schreibt uns dazu aus dem Kreise der Initianten:

Die Verantwortlichen weisen in der Eingabe auf die vom Standpunkte unserer Verfassung methodische Grundsätze der unerlässlichen hohen Lebensmittelpolitik hin. Bisher war vor der Mobilität mit fast 100 Prozent des Wertes stark Grenze belastet. Dazu kommt nun der 1938 eingeführte Getreidezoll; immer mehr getriggert wurden die Del- und Fettzuschläge. Durch diese Maßnahmen werden vor allem die unteren Volksschichten belastet und wiederum die finanziellen Familien. Schlimmer wäre zur Milderung der Steuerung die Senkung dieser Lebenswertsteuern die und zu-

weber örtlich noch zeitlich zusammenfallen muß, wie früher.

Der Appell zum Blutspenderdienst ist eine ernste vorläufige Maßnahme, der alle geunden Ermachungen freudig Folge leisten sollten.

So wie unsere Soldaten in der Armee bereit sind, ihr Blut herzugeben, so ist es für uns Frauen Ehrenpflicht, auch für sie im Ernstfall zur Verfügung zu stehen.

Dr. med. G. Müller-Türke.

Der „Präsident der Zürcher Frauen“ hat in den Zürcher Blättern um Spendeninnen geworben; auch in Luzern geschah dies durch dortige Frauen. Der Erfolg war sehr gut. Möglicherweise geschah dies auch schon in anderen Kantonen, wo nicht, so ermunde man sich in den Kantons- und Bezirksstädten, denn findet wir weitere Anmeldungen rings im Lande erwünscht. Es ist ein stiller und hoffentlich in großem Umfang nicht weniger werdender — doch in Vorbereitung steht zu leistender — „Blutspenderdienst der Schweizerinnen“.

### Schutz des Soldaten vor Alkoholisimus

Am Abend der die schweizerische Armeeleitung einen

#### Armeebefehl

erlassen, der folgenden Inhalt hat:

Nach den bisherigen Erfahrungen des Militärdienstes sind mehr als die Hälfte sämtlicher Vergehen, mit denen sich die Militärgenossen zu befassen haben, auf übermäßigen Alkoholkonsum zurückzuführen. Es ist deshalb notwendig, die Truppe darauf aufmerksam zu machen, daß Betrunkenheit im Wehrdienst außerordentlich schwere Folgen haben kann und daß sich jeder in acht nehmen muß, um sich selbst und seine Truppe vor Schande und Strafe zu bewahren.“

lauten Gemüß belebter Punkte der Stadt zur Follanten Frau. Rom's berühmtesten Brunnen. Gewöhnlich werden die Brunnen der Zeit geordneten Wasserwerke: macht und rühmlich zugleich ist das Spiel der Kräfte zwischen dem Strömen der Quellen und der ruhenden Fläche. Immer herrscht ein geschäftiges Treiben an den Stufen, die an dem weiten Becken niederfließen: Knaben suchen nach dem Saft, die von lustigen und glänzenden Wasserrennen heimlich befeuert wurden: Trüben den alten Göttern Roms und Unterfang der Wiederkehr in die geliebte Stadt. Denn wieviel ist nicht wiederzuerleben, was es einmal edelhaft und weiß doch nicht, was ihn am tiefsten lockt und zieht. Vor allem andern möchte ich all die Brunnen wieder rauhden hören. Sie mir in Rom gerufen, auf den Höhen, vor den Treppen, in den Gassen und auf den Böden, immer wieder neu und schön, spielerisch und kühl, sinnig und voll Schmelze, ob sie mächtig brausen am hellen Tage oder ob sie verhalten rauhden in der wüchigen Sommerhitze.

Maria Weber.

### Das elektrische Gewissen

Von Peter P. C.

Wenn die Schweiz nicht mobilisiert hätte, dann wäre ich wohl nie in diese hinterleichte Seite des Sozialen gekommen und hätte nie die „Schwiegerin“ des elektrischen Gewissens — oder sollte man „Anbaberin“ sagen? — kennengelernt.

So fing es an: Wir waren etwa zehn Tage einquartiert, als eines Abends eine kleine, elbige Frau

zum Hausmann kam und ihm berichtete, es seien da ein paar Zeitungshäuser zu erneuern. Wie und warum? erkundigte ich der Hausmann und wundert sich nicht schlecht, daß eine Frau mit diesem Anliegen zu ihm kam. Er dachte, ihr Mann sei wohl eingekleidet. Ja, dies wäre seine Arbeit gewesen. Aber er war nicht eingekleidet bei der schweizerischen Mobilisation — er war vor drei Jahren in die große Arme eingekleidet. Die Frau ist Witwe. Nach vier Tagen ist sie wieder bei dem Mann, von Beruf Elektriker, von der Familie ein kleines Elektrizitätswerk übernommen hatte. Es war damals nicht instalt, aber immerhin: die Mauerwerk standen eine Turbine vor darin und ein Generator. Nun machte er sich dahinter, baute das winzige Werkchen aus, leiterte dem Dorf Strom für Licht, nach und nach auch für die elektrischen Anlagen, die er als bligende die Elektrizität mit aller Liebe und Sorgfalt. Dabei lernte er auch seine Frau kennen, die den Beruf einer Köchin ausübte und mit Verwunderung an dem Manne hochsprach, der so geübt von Watt und PS und Ampère sprach.

Der Verkauf von elektrischem Strom ging gut, ohne daß man selbst daran verdienen. Man rechnete nach und nach und sich dem Gewinne weiter: die Frau im Haushalt, der Mann unten im Wert. Da starb der Mann. Das Licht aber mußte weiter brennen. Das war klar. Nicht nur im eigenen Haus, sondern auch in den paar Bauernhäusern, in den Ställen, im kleinen Hotel. Die elektrischen Kosten mußten weiterhin waren geben, die Kochherde brauchte man jeden Tag zu betreiben und die Wäsche zu waschen, als wie die Elektrizität mit aller Liebe und Sorgfalt. Dabei lernte er auch seine Frau kennen, die den Beruf einer Köchin ausübte und mit Verwunderung an dem Manne hochsprach, der so geübt von Watt und PS und Ampère sprach.

die Frau weiß Bescheid, und ihr Gewissen ist jetzt elektrisch!  
Für diese Frau ist es eine Selbstverständlichkeit, daß die Lampen im Dörchen brennen und daß immer genügend Strom vorhanden ist. Zwei Meter verlor sie: sie ist für die Gemütsstärke von etwa vierzehn Familien verantwortlich. Kinder hat sie keine, einen Mann hat sie auch nicht, sie steht ganz allein da — ihre Gedanken schälen ausschließlich elektrisch.  
Man hat sie sich nicht viel anfangen vor. Ich habe dieser Tage zum ersten Male ein klein wenig hinter die Kulissen der Elektrizität geschaut und bin ehrlich gesagt, daß eine Frau dies ganz allein besorgen kann ganz allein — ja, wenn alles einigermassen gut geht. Natürlich kann sie keine Wästen stellen. Da helfen die Männer vom Dorf. Jetzt sind sie eingekleidet. Natürlich übernahmen die Arbeit. Die Wästen stehen in humbligen Dorf. Da laufen sie schnell, und was fast nie, was immer im Herbst erlebte werden. Sinter dem Haus lagen die Reservemasse bereit. In kurzer Zeit fanden die drei neuen Stangen und waren zwei wichtige Verstreben angebracht. Die Frau knallte. Sie war während dieser Dienstleistungen sehr unruhig mit einer Lampe hellen Reflexes. Sie rann überaus immer, kurz, kurz, nur keine Zeit verlieren! Der Puls scheint elektrisch zu geben, die Lampe arbeitet elektrisch. Wunderbar!  
„Nun wäre noch — wenn man vielleicht etwas Zeit hätte — der Damm oben am Viech reparaturbedürftig“, erzählt sie dem Hausmann.  
Wir gingen zum Dach hinauf, der oben bei der Arbeit war. Ich habe mich nicht anfangen vor, diese Wästen, in den Fluch im Licht, wo das Werk fast. Tatsächlich, der Damm war schlecht. Er bestand aus kleinen Steinen und Grasmoosen und ein paar Säden, und überall zwischenher fließ das Wasser,

das wichtige Wasser, das die Frau mit dem elektrischen Gewissen auch so bringend benötigt. Das Wasser ihr Betriebsmaterial. Wir arbeiteten einen vollen Morgen und bauten einen neuen Damm. Sinter der schaukelten in den Sommerferien am Wästel hinter dem Hotel und stellten Staubecken und Dämme her — es war genau wie damals, nur war es diesmal wichtig und wurde indiziert. Vor einer Frau, die weiß, was sie mit dem Gewissen macht, ist die Sache nicht zu machen. Man muß die Schlußworte hören.

Sie war zufrieden — und wir waren glücklich. Das Wasser lief vom Bachbett, wo es sich so wohl gefühlt hatte und wo es ungemacht zwischen den Steinen spielen konnte, abertausend hinüber in den Damm, durch den Regen und hinunter ins Reservat. Da haben wir ein kleines Reservat, das hinunter zu dem kleinen feineren Bächen, das die Turbine auf das Wasser wartete. Dort unten stand die Frau und winkte. Was es ein Lob? Nein, sie wollte lange und aufgeregt. Was war geschieden? Ich rannte den Berg hinunter über die halberdeutlichen Stellen, glänzigen Hänge. Hitzend erwartete sie mich. Ich konnte sie nicht sehen. Sie brauchte nur einen Augenblick, um mich zu sehen. Sie winkte mich hinunter zu dem Schieber etwas schiefen. Kauf auf den Berg! Ich realisierte den Schieber, bis von weit unten das abgemachte Reiden kam, daß alles nur in Ordnung sei.  
Über der Dolzstamm ließ viel Wasser beim Eintritt in das Reservat verlorengelassen. Wenn man nur einen Augenblick nicht den Handel abgesehen, die Augen daran herum, die Augen fallen endlich ins Reservat, und beschleunigt bilden wird in unruhiger Arbeit. Von unten wird schon wieder gewinkt. Diesmal in größter Untregung. Was ist denn wieder los? Zum

klänge: vollends die Gel- und Fettsäure haben ihre Berechtigung mehr.

Die Beischläger schlagen nun vor, die alkoholischen Getränke einer Verbrauchsteuer zu unterwerfen. Damit wird erreicht, daß lediglich konsumiert werden darf, was auch hier noch lange nicht so wie der Verbraucher von Lebensmitteln. Die Erhebung der Steuer würde dort vorgenommen, wo die alkoholischen Getränke an den Verbraucher abgegeben werden. In richtiger Weise wird geltend gemacht, daß die Umgehungen die Tendenz haben, den Konsumenten zu belasten, was in diesem Falle durchaus richtig ist.

Es ist ferner, sozial und volkswirtschaftlich gerechtfertigt, bei der Erhebung indirekter Steuern die lebensnotwendigen Bedarfsartikel, vor allem die zum Leben unentbehrlichen Lebensmittel auszunehmen und dafür die Genussmittel zu belegen.

Unterzeichner der Eingabe sind:

Schweizerischer Verband evangelischer Arbeiter und Angestellter; Schweizerischer Verband für Innere Mission und evangelische Liebestätigkeit; Schweizerische katholische Arbeitervereine; Landesverein der Unabhängigen Gewerkschaften der Schweiz; Schweizerischer Gewerkschaftsbund; Gewerkschaftsbund des Basler Städtens; Vereinigung abstinenter Arbeiter; Verband Schweizerischer Arbeiter für Alkoholgefahr.

## Das Ich im Kleide

Zum Bekannten und gar nicht immer gleichzeitig Gewandtem Thema von den Kleidern, die Leute machen, nachfolgend eine neue Variante. Eine literarische Ambition, auch keine Landestrübche aufzuwärmen, dafür frisch aus dem Leben gegriffen. Ein Beitrag zur Psychologie des Kleides, harmloser als die Epiphanie des Schweizer Strapinski, aber kaum weniger lehrreich.

Es ist da in Schwelma eine Modenjournalistin aus Berufsleidenschaft dazu gekommen, alle Kleider zu sammeln. Weder Tröbler, Brockenhaus, noch Winterhilfe werden dadurch benachteiligt. Denn gemammelt wird nur, was zu altmodisch ist, um noch getragen zu werden, aber eben darum gewiss noch historischer Wert hat. Einweilweil dient das eine oder andere Stück zu Demonstrationen, wenn bei Verträgen und ein amüsanter kleines Mode-Manipulum figurierte eine Zeitung im Programm des Landi-Modetheaters. Gelegenheit werden die Sachen vielleicht den Grundstock zu einem Schweizer Modemuseum abgeben.

Dieser Sammlung wurde kürzlich aus einer Erbschaft eine Anzahl prächtiger alter Kleider und verschiedenes ein hochelegantes Schmuckstück. Ein Zufall wies der Sachen den Umweg über ein Spital an. Die leitende Schwester war halbwegs orientiert, doch war der erste Eindruck über den Umfang der vielgestaltigen Pracht nicht gering. Aus nächste leere Zimmer mit dem Namen Haisl.

Da lagen hier nun aus jahrelangem ungeführer Beschaulichkeit gerufen, ausgerechnet auf einen Wochenstiel. Das knisternde Seidenkleid im Silberglanz der 70er Jahre, pompöse Spitzen- und Stickerarbeiten, ein phantastisches Schleppekleid der Sumpfschnecke von anno 1913 usw. Daneben Hüte mit Wäldern von Federn, Schöpfe, so förmal und spitz, wie es heute Hüfte überhaupt nicht mehr gibt. Der Anblick war in diesem Milieu so überwältigend komisch, daß ihn die Obermeister ihrer Schwester nicht vorzuenthalten wollte.

Nach dem nächsten allgemeinen Zug nach „Nr. 10“.

Verdächtige Gesichter, Häferecken, Staunen. Kann aber Was! und Dhs! in buntem Durcheinander und Fragen und Wiederfragen. Darf ich? — Dieses Kleid? — Ja, bitte, jenes?

Nachdem man glücklicherweise herausgefunden, was bei dem garten weischnarigen Spitzenkleid vorn, was hinten, ob das da ein Schultertragen oder ein Schößchen sei, wie diese schlangenzungen Ärmel, diese Epiphanie gezeugt werden, lächelte es nur kurze Minuten und ... verschwinden waren die „Schweifer“. Andere, neue, nie gekannte Menschenbilder fanden hier. Waschen und Knöpfen. Begleitete, es m a l im Leben auch so hübsch rauschende Seiden, so hübsch hübsch Schreierlein, so wunderbar, wie man lange Ballnachtstänze tragen zu dürfen. Von antiken Motiven, antikem Tafel und Epochen beschränkt frante klug die prächtige Staupenboue auf marienthem Schmelz, wippen über schlichten Gemäsen geordnete Kleider.

Im improvisierten märchenhaften Ausflugs in modisches „Es war einmal“ werden die Beteiligten in freundlicher Erinnerung gehalten. Unberücksichtigt bleibt der aufzukommene Obermeister die Wandlung, die diese Kleiderpracht in den

zweiten Male schlichte ich hinunter. Die Turbine sei beschliffen!

Auch das noch! Zum Glück haben wir einen Fachmann in der Kompanie. Rasch wird er beschliffen. Er nimmt die Turbine auseinander, findet zwei dreieckige Solgolds — die mir nur zu bekannt vorkommen. Zur Strafe lege ich wieder den Weg hinan und läse den Schieber, den wir vorher geschliffen hatten. Schon ist es am Einmündigen, das kann ich man mehr als Dürstern. Es liegt im Dunkel. Das Wasser schneidet durch den Solgolds, es plätschert im offenen Reservoir und braust dann durch die Röhre. Jetzt, jetzt ungefähr muß es unten sein, jetzt in der Turbine — und da, da blüht das erste Licht im Dürstern auf. Unter Elektrizitätswert funktionierten wieder. Und das darf man dankbar ins Wasser setzen. „Das gute Wasser“, laut Winberger zu seinem Burschen im Buche „Kleiner Mann, was nun?“ Ja, das gute Wasser!

Am nächsten Tag — ich bin gerade beim Rammn — Kopft es. Die Frau teilt mit, der Mann wolle umbleiben, den er habe nun, die Ammohäuser Frau. Die Gemütskränke schon in mir. Ich würde sofort die Seite vom Gesicht und trafe los. Er kam unwillig? Das ist doch kaum möglich. Er ist dicker, mächtiger Damm. Die beiden Kameraden, die mitkommen, können es auch nicht glauben.

Es ist nun wieder oben. Wieder herrscht Dämmern. Es ist wie verflucht! Aber der Damm ist untauglich. Er hat die Ammohäuser Frau. Die Gemütskränke schon in mir. Ich würde sofort die Seite vom Gesicht und trafe los. Er kam unwillig? Das ist doch kaum möglich. Er ist dicker, mächtiger Damm. Die beiden Kameraden, die mitkommen, können es auch nicht glauben.

Schwefern vollzog, die nichts kennen als ihre verächtliche Tracht oder beschämende, unauffällige Kleidung. Mit einem Schläge hatte hier das Phänomen „Mode“ Semungen gelöst, Dürstern in unbefürmerte Feiertage und fröhliches Leben, geselligen Verhalten in feierten Mäusen und natürlichen Charme gewonnen. Für eine kurze Stunde waren diese Schwefern Lebensfreude, gaudelnde Schmetterlinge. pp.

## Charlotte Despard

Erde November verschied Charlotte Despard in ihrem 66. Lebensjahre in ihrem Heim in Irland. Sie wurde 1844 in Edinburgh geboren. Sie entstammte einer feudalen, reichen schottischen Familie. Ihr Vater war der unter dem Namen „Seebird“ bekannte Captain French, der die längste Zeit seines Lebens auf den Meeren verbrachte. Charlotte war von Jugend auf eine in sich selbst ruhende Persönlichkeit. Was galten ihr Geburt, Familienbande und Traditionen: sie wollte ihr Leben selbst gestalten. Mit 16 Jahren heiratete sie aus Neigung einen kranken Mann, den Herrn Maximilian Despard. Während der 20-jährigen Ehe, verbrachte sie den größten Teil des Jahres der Gesundheit ihres Mannes wegen auf Reisen, lernte Welt und Menschen kennen. 1880, auf einer Heimreise von Teneriffa, fand ihr Gatte.

Charlotte Despard's g a z Arbeitstr: gehörte nimmend dem Wohle der Menschheit: der Freiheit, dem Recht, dem Frieden. Von festester Überzeugung war, trat sie für Verbesserung der Volkserziehung ein, arbeitete im Volksdienst, bei Londoner Komitee, gründete den „Ladies' Workmen's Club“. Ihre Erfahrung, die sie dabei im Stillen von London machte, veranlaßte sie, der „Independent Labour Party“ beizutreten; ein offizielles Amt in ihr zu bekleiden, lehnte sie ab, sie liebte solche Bindungen nicht.

Mit Leidenschaft kämpfte sie für die politische Gleichberechtigung der Frauen. Sie arbeitete mit den Suffragetten; seit 1907 erweiterte sie Steuerzahlung; „keine Steuern ohne Stimmrecht“, ließ sich wiederholt spanden. Sie arbeitete aber auch mit den Suffragetten, marschierte mit ihnen durch Londons Straßen, an der Spitze schreiender Demonstrationen, die ihren Eingang zum Unterhaus zu erzwingen. Wiederholt wanderte sie ins Gefängnis. Die von ihr gegründete „Women's Freedom League“ besteht noch heute.

Mit Leidenschaft kämpfte sie für die politische Unabhängigkeit gegen England. Als ihr Bruder nach dem Beltrüge Gouverneur von Irland wurde, schloß sie Freundschaft mit dem zum Tode verurteilten, später begnadigten De Valera und arbeitete mit ihm.

Allen Friedensbestrebungen ließ sie ihre Kraft und Unternehmung. Hohes Alter hielt sie nicht davon ab, sich an den „No More War“-Protesten im Hyde-Park zu beteiligen und zu sprechen. — Während, also schon 1934, erhob sie dort während ihrer Stimme gegen das Dritte Reich.

Leben, Taten, äußere Erscheinung von Charlotte Despard alles aus einem Guss. Unbeugbar, wenn es galt, Recht zu sagen, Freiheit und Fortschritt zu wahren! Kraftvoll, herzlich, so wird diese Frau im Gedächtnis aller fortleben, die sie kannten. Frauen ihres Schlages braucht die kommende Zeit in allen Ländern! L. G. S.

## Wirksame Emigrantenhilfe

Ob den fruchtbarsten Kriegsfolgen aller Art, die uns alle belegen in Atem halten, ob den eigenen durch die Weltkriege alles aus einem Guss, sind für viele von uns die Flüchtlingsfragen etwas in den Hintergrund getreten. Doch sind sie — und das weiß jeder — so brennend wie nur je und nur noch in ungeheurem Verdrößt und erhöht worden. So wird auch heute noch für uns wesentlich sein, vor dem wir uns allen, insbesondere und Augen, wie er in der Welt zu verhalten wird, zu hören. Unsere Weltanschauung über die folgende Schilderung von längerer Zeit wieder, erst heute sind wir in der Lage, ihr Raum zu geben. Red.

„Es kann uns vielleicht fällen und eventuell Anregung verschaffen, von einem Besuch zu hören, die die Stiftung „Jüdische Arbeit“ in Holland seit drei Jahren unternommen hat, um jungen deutschen Emigranten die Zukunft in der Fremde zu erleichtern.

In der Nähe der früheren Insel Wieringen, jetzt Teil des neu gewonnenen Zuidevoozgebietes, befindet sich das Arbeiterlager,

Wieder ein paar Tage später arbeitet die automatische Leistung des Regulators nicht richtig. Der Fachmann geht an die Arbeit. Ich verhebe davon nichts. Aber ich sehe, wie auch die Frau austreift, wie sie mit Liebe über den Stromerzeugenden Generator freit, wie sie am Regulator herumkriecht, bis er blickt ist, daß er an der Landi ausgestellt werden könnte.

Die Leistung dieser einfachen Frau im abgelegenen Gebiet ist genau etwa 25,000 Watt-Leistung! Das viel ist oder wenig, sollen die Leute beurteilen, die mit elektrischen Dingen auf Du stehen. Die Jagd ist mir bedeutungslos, aber das Gewissen, das ich kennenlerne, dürfte, ist imponierend. Wieviel Rechte verbrachte die Frau ganz allein in ihrem Elektrizitätswerk. Wie oft hier sie im Winter und im Sommer, bei Tag und bei Nacht, hinauf zum Dach und hinunter zum Werk.

Ein Kind kam von seiner Mutter fertig betreut werden als dieses kleine Elektrizitätswerk von der kinderlosen Frau.

## Eingegangene Bücher

N. Rüdiger-Ming: Die Lauswiser und ihr Pfarrer Eugen Reithel-Verlag, Erlensch-Bücherei und Leipzig.

Unwähliges Leben ist N. Rüdiger-Ming's Dichtung in der Romanverteilung. Ein Dorf ist Wort geworden, sein Herz seine Berge und seine Bewohner mit ihrer Sensenfreude und Sensenrost, zuletzt der Pfarrer, der übertragene Einsame, in dem noch eine andere Kraft wuchtet als nur die des Bodens und der Berge. Wie sich die Durchschnittlichen und

das 180 jungen Juden (auch einige nicht-jüdische Pastoren sind darunter) Unterkunft bietet. Es sind junge Burgen und Mädchen, geradeweg von der Schule. Ihre Augen sind eigentlich noch erfüllt von dem Traum: Vater, Mutter, der Wohnzimmer, die Lampe über dem weiten Tisch, die gewöhnlichen Dinge des Hauses, die natürlich nicht nur einfach „Dinge“ sind. Das Kinderland, in dem man auch jetzt noch träumen kann. Nun müssen sie aufwachen, sie sind keine Kinder mehr, sie müssen etwas werden in der Welt. Aber wo ist die Welt? Wie fremd, wie bedrückend! Es gibt keinen Platz, auf dem sie stehen können. Da sind junge Akademiker. Auch sie kennen die Welt noch nicht. Jede Universität liegt, wenigstens teilweise, in einer Welt, die ihre eigene Formen und Gehege hat. Die jungen Männer und Frauen dort, haben noch etwas Hübsches, ehe sie in der Welt zu arbeiten beginnen. Arbeiten? Was habe in dieser Zeit? Der Woge ist verdrängt unter ihren Eltern. Das erste, ihnen neuen Boden zu geben. Zu einer Unzahl, um es heraus zu geben. Die jungen Leute untergebracht. Selber haben sie ein Art Wohnungen daraus gemietet, ein Schlafzimmer und Wohnzimmer für jeweils sechs Mann. Alles höchst einfach, aber toll. Nach schön oder hübsch zu fragen wäre hier verfehlt. Hier gilt ein anderer Maßstab. Neugierigkeit für nur geringen Wert. Die innerlichen Möglichkeiten von Mensch und Ding, darauf kommt es an. Die Außenwelt der bekannten Dinge ist unauflösbar beschuldend. Was nützt es jenen jungen Mann, daß sein Vater einen Winkler aus römischen Zeiten besaß? Sogar in seinen Gedanken darf dies nicht mehr bestehen. Weg damit. Es würde ihm nur schaden. Er, und alle anderen hier, sind angezogen auf eigenen Kern und auf die neue Arbeitsschulung. Wie jeder ist uns diese Wortstellung, nichts zu bestehen, als uns selbst und die paar Kleider an unserem Körper! Aber die jungen Leute, die einige Zeit in dem Lager „Jüdische Arbeit“ eingeholt haben, akzeptieren es, gleichfalls wie die Tatsache, daß jetzt andere für ihre unentgeltlichen Bedürfnisse sorgen. Sie fühlen das nicht als eine menschliche Seele und einen Körper, ist eher dazu geneigt, den Mitmenschen als Bruder zu betrachten, von dem man wenn nötig Hilfe erwarten darf. Und sie fühlen sich zurückgewiesen zu der neuen Einfachheit der menschlichen Existenz, aber mehr als je Träger von allen Vorfahren der jüdischen Seelen- und Lebenskraft. Das Häuschen des Leiters (der Titel eines „Direktors“ würde gar nicht zu ihm passen) birgt viel Anziehendes. Blumen, Mäher und weiches, ein paar einfache gute Möbel, in den eigenen Werkstätten hergestellt. Das Anziehende aber ist die freundliche, herzliche Frau, die wie eine Mutter ist für viele große Mütter und Mädchen hier. Eine junge Frau. Sie sind beide jung und das ist gut. Auf diesen neuen Boden können keine Menschen, welche die Vorurteile einer zurückgelassenen Welt dahin verpflanzen würden. Wohl ist ihre Freude an der jährlichen Aufgabe, die ihnen überwiesen wurde, groß aber sind auch ihre Sorgen und ihre Verantwortung.

Die Arbeiter der jungen Leute ist groß. Alle erlernen sie manuelle Berufe. In früheren Jahren und letzten werden Schneider, Metallarbeiter, Gärtner und Bauern. Es ist erstaunlich, wie schnell ein Mensch umlernen kann, bei vollkommener mit seiner Vergangenheit abgeschlossen hat. Nach einem Jahr in der Wieringer Werkstätten, mit ausgezeichneter Leistung und modernem Material und Maschinen, werden die wunderbaren solchen Möbel gemacht; die Landwirtschaft erzeugt das höchste Gemüse, Korn, Kartoffeln, der Weizen, ist unbedeutend. Jeder Leiter ein tüchtiger Bauer und jeder Arbeiter sehr sehr tüchtig. Jeder eigene Erzeugnisse. Auch das Brot wird von eigenen Erzeugnissen, von eigenen Kräften hergestellt. Mütter und Mädchen lernen beide das Brotbacken. Die 25 Mädchen arbeiten sonst noch in der Küche und im Wohnzimmer und zwar unter der Leitung einer jungen Mutter, die, als einzige Ausnahme, ihre drei Kinder im Lager bei sich hat, während ihr Mann noch in Deutschland ist. Die Mädchen werden sämtlich für den Haushalt ausgebildet.

Am Freitagabend gibt es Tischtennis mit etwas Blumen und Perlen. Natürlich kann aber jeder seinen Nachtag halten auf eigene Art. Alle Arbeit fertig fällt. Nur die Küche müssen gemacht werden, aber das wird vom Wirtinchen Gehege erlaubt.

Gemäßigten ihm, der in seinem Fantasma für das Leben und absolute Christentum über alles Maß hinausläuft, entgegenstellen müssen, das versteht die Verfasserin als notwendiges Gesehe zu erklären. Hinter allem erstickend natürlichen Erzählen, das uns der Verfasser in seinem heiligen Eifer als liebwerdenden Menschen nahebringt, birgt die Trilogie ein ernstliches Staatsbürgerdenken, eine Reue über die Verhältnisse in der Welt. Das Ringen der kleinen Volksgemeinschaft mit den Naturgesetzen wird dargestellt im Kampf der Lauswiser und die Feierlegung ihres Sees, zugleich auch ihre notwendige Parteilichkeit im Inneren; in den Erfahrungen des Dorfes im Sonderbundkrieg zeigt sich die außenpolitische Welt, die Bedeutung der Volksgemeinschaft in einem größeren Volksgemeinschaft. Zusammenhängen der Welt mit dem Verfasser, der aus ihrem Dorte kommt und doch aus diesem Dorte vertrieben werden muß, spiegelt die Auseinandersetzung des kleinen Staatswesens mit der losgelassenen Religionität und die nötige Ordnungsgleichung zwischen Kirche und Staat. So muß der Landbauern den jantischen und distanzierenden Pfarrer entgegenstellen. Wie handeln trotz allem im Auftrag ihres Volkes, und — damit müssen wir rechnen ... das soll kann uns den Bogen entziehen, wenn wir ihr überpassen. Wohlige treffende Bezüge über die Demokratie finden sich ab und zu einseitig. Solch heimathändliches Wissen aber geht ganz unbenutzt in die Welt ein, durch das die Verfasserin den rechten Menschen mit dem Pfarrer, der immer wieder in der warmen Beziehung steht. Ob einer sich von ihm zum einen oder zum dritten Mal in die tiefen Verdrößt hinausführen lassen wird, immer wird ihm das Gefühl überkommen: hier ist die Schwere und hier bleibt die Schwere!

## Liebe

... Denn die Liebe weiß sich nicht zu begehnen, ihr Verlangen ist ihre Vorbedingung, ihr Entzücken ist ihr Gesetz, sie hat kein Maß als ihr Liebermann. Sie hat Zucht vor nichts, als daß sie fürchten könnte; ihr Besitzrecht ruht in der Keiligkeit, auf alles Anspruch zu machen, und in der Freiheit, alles zu versuchen.

Aber freilich: diese Anrechte hat die Liebe nur unter der Voraussetzung, daß sie immer den rechten Weg geht. Wenn sie sich verlaufen hat, so muß sie auf weiten Umwegen zurückkommen und muß zittern und muß fernbleiben und weinen über ihre Verirrung und durch ihre Beschämung ihrer Fehler verfluchen. Liebe, wo bist du denn eigentlich gemad? Für das Schöne und für das Gute, für das Einige und für das Ganze, für die Wahrheit und für das Wesen und für die Quelle des Lebens: und das alles, das ist Gott selbst!

Aus „Die Liebe der Magdalena“ Uebersetzt von Rainer Maria Rilke

Die Wende sind den geistigen Bedürfnissen der jungen Leute getrieben. Das macht dem Hauptleiter sehr viel zu schaffen. Zwei Jahre haben sie, höchstens drei, in speziellen Fällen. Nach dieser Periode aber müssen sie unbedingt ihren Platz anderen Berufsgenossen überlassen. Selber sollen sie jetzt ihren Weg finden nach Palästina, Südamerika, der Türkei, Südfrankreich. Also was lernen? Es werden Kurse gegeben in Neu-Hebräisch, Englisch, Spanisch und — erwähnenswert! — die Geschichte des jüdischen Volkes. Am liebsten baut der Leiter seine Hoffnung. Gibt es ein besseres und schöneres Mittel, um den Zusammenhang unter den Lagerbewohnern zu fördern, sie ihrer inneren Möglichkeiten bewußt zu machen, ihnen die Liebe zu ihrer Herkunft und ihrem alten Volk wiederzugeben, als der Unterricht in ihrer eigenen Geschichte? Es gibt Juden im Arbeiterlager, die seit Generationen nichts von der jüdischen Kultur hören, es gibt Halbjuden, die sogar nicht wussten, daß sie es waren. Mit diesem Wobden an Kenntnissen ist, in Kombination mit der neuen Berufsausbildung und der charakteristischen Erziehung, wirklich viel getan, um ihre schwere Zukunft besser gestalten zu helfen. Genuß? Jährlich nicht. Aber was kann man in zwei Jahren mehr tun? Jedenfalls wird häufig danach gefragt.

Was so viele Jugendlichen zusammen leben, ist es hart, aber auch noch andere — menschliche Schwierigkeiten auftreten, das persönliche Leid, Geseheide vorkommt; es gibt aber auch das Leid, von Kameraden Abschied nehmen zu müssen, die in jener Lebensgemeinschaft sich nicht anpassen konnten. Dann und wann sind Kranke da, die Sorge geben. Und schließlich gibt es besondere Fälle, die besonders behandelt werden müssen. So blüht auch auf Wieringen in dem großen Kornfeld gleicher Halme eine Blume der Schönheit. Ein Mädchen, dessen künstlerisches Talent unter allen Lebensumständen nach Gestaltung drängt. Ihr ist eine Stube eingeräumt worden, nicht für sechs, sondern nur für zwei Personen, ein Miniatur-Wohnhaus-Meister. Sie arbeitet dort an einem Kopf in Welm, eine tragische Arbeit. Sie sagt, es sei ein Selbstbildnis. Ist das wohl das wahre Bild von sich selbst, das dieses junge geistvolle Geschöpf in sich trägt? Vielleicht. Aber jedenfalls ist es Schönheit und es ist ein freudvoller Gedanke, daß sogar hier in dieser Umgebung von ernsthaft bauender, realer Jugend, die freie Pflanze der Schönheit wieder Wurzeln faßt.

Wenn man dann wieder in die gewöhnliche, geordnete und geordnete Welt zurücktritt, kommt einem das abgeleitet und uninteressant vor. Wo ist das Suchen nach neuen Werten, wo das Verlassen des gewöhnlichen Überkommenen Krisenstadium, um den Kern der Dinge wieder hart klärtbar werden zu lassen, wie auf Wieringen? Man hat einen Tag lang in einer anderen, einer neuen Welt getrieben, Welt der Zukunft im besten Sinne, Welt der Jugend, die sich behaupten wird.

Und das Letzte, was wir von Wieringen sehen, ist ein junger Jude, der auf dem Felde seinen Spaten in den neuen Boden schlägt. In den

## Maria Gumpert: „Hölle im Paradies“

Selbstveröffentlichung eines Arztes. Hermann-Bücher-Verlag, Stockholm 1939, 280 Seiten.

Als der Krieg zu Ende war, war ich zwanzig Jahre alt. Meine beiden Freunde lagen auf den Schlachtfeldern. Zwei Welten waren erlitten: die Vortriebswelt und die Welt des Krieges, und die dritte Welt der Freiheit stand schon im Untergang. Was mir widerfuhr, war nichts Besonderes und Ungewöhnliches. Es war das Schicksal meiner ganzen Generation.

Die vorliegende Selbstveröffentlichung kann auch nur von einem Vertreter dieser Generation kommen, die man oft, die „traurige“ genannt hat. Ihre keine Schicksale, und schon der schwärzige Gemütszustand weist eine Entzückung auf, die das gesamte Lebensgefühl des Verfassers kennzeichnet. Bei Zeit- und Schicksalsgenossen werden eigene Erfahrungen in den erdachtlichen Schilderungen der Jahre 1914/15 bis 1918/19, bis zur Zeit der Heimkehr, aber als Erinnerungskräfte, für den Kreis der Freunde, aber auch als Mitteilungsleistung für frühere Zeitgenossen, und daher nur für einen begrenzten Leserkreis in Frage kommen. E. St.

Boden der alten Erde, die von neuem bereit ist, ihre regenerierende Kraft auszuüben in diesem Volke.  
D. Jenny-Kappers.

**Bücher**

**Sensationsbücher.**

1. Das Sensationsbuch „Die Bräute“, von der Majorin U. G. herausgegeben (Preis 1 Fr.) bringt neben den zur Eintragung nötigen Formulare noch rund 40 Seiten Text, der manchen guten Witz für Hausfrauen enthält und in einigen Bildern die Erinnerung an die 28. Wochenschrift. Besitzt die Leserin den Text, der, was ihr besonders begrüßen, zu Beginn eine kleine Einführung in Frauenfragen gibt.

2. In 2. Auflage erscheint „Winteler's Haus-haltungs- und Kassabuch“ (Verlag B. Winteler, Lehrer, Hiltzbach, St. Gallen), das, als Verbindung von Tagebuch und Wirtschaftsbuch aus den Erfahrungen und Bedürfnissen der einfach bürgerlichen Haushaltung und zugleich des Unterrichts an hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen hervorgegangen ist. In über 20 hauswirtschaftlichen Schulen eingeführt, ist es praktisch gleichermaßen gut verwendbar für Lehrkräfte und Hausfrauen. (Preis Fr. 1.50.)

**Veranstaltungen - Anzeigen**

**Zürich:** Theatrum Club, Literarische Sektion. Montag, 8. Januar, 17 Uhr, im Arcum, Rämistr. 28: Frau M. Kästlin-Burien spricht über „Mein Finnland“. Gäste willkommen.

**Bern:** Schweiz. Bund abstinenter Frauen, Ortsgruppe Bern. Monatsversammlung Dienstag, 9. Januar, 20 Uhr, bei Fr. Dr. Knoll, Söhlstr. 38. Frau Dr. Knoll erzählt über das Leben in einer Trennanstalt.

**Schaffhausen:** Verein für Frauenkammerarbeit, Montag, 8. Januar, 20 Uhr, in der Rabensburg, 1. St. Bern-Saffauer-Altenb.

Chemisches Waschmittel  
**Pedolin**  
CHUR  
100, 200, 500 g

**Hans Giger**  
BERN  
Telefon 22735  
Gutenbergsstr. 3  
Das Spezialhaus für feinste Qualitäten  
Tee  
Kaffee  
Konserven  
Dörrfrüchte  
Fette - Öle  
etc. etc.

**Lästige Haare**  
entfernt  
kontinuierliche, kürzeste Behandlungsdauer, Endresultat garantiert, mit Dis-thermie und Präparat-Doppel-Verfahren  
Prospekt Tel. 7 59 56 Fr. Schärer  
Zürich **Belha** Bahnhofstr. 94

**Caranoll Caranoll**  
tut Parkett und Inlaid wohl!  
Das sparsame Bodenpflegemittel der Firma Dr. A. Landolt AG, Zoffingen.  
Glänzt und reinigt,  
ist sparsam und hygienisch  
1 Liter Fr. 3.20 5 Liter à Fr. 3.— p. Liter

Sie werden immer **zufriedenere Mitmenschen** sehen, wenn Sie  
**Meyer's Lenzburger Teigwaren**  
aufstellen, denn sie sind **nährhaft, ausgiebig und schmecken fein**  
GESCHWISTER MEYER, Teigwarenfabrik  
LENZBURG Geogr. 1890  
Ein von Frauen geleitetes Unternehmen

gehalten von Emile Locher-Werling. — Gäste herzlich willkommen.

**Koblenz:** 11. Januar, 18 Uhr. Kurstheater: Aus der Geschichte der Berufsberatung: „Der Bildungssack der Wochensänglings-pflegerin“.

**Zürich:** Frauenweltbund zur Förderung internationaler Eintracht Gruppe Zürich: Freitag, 12. Januar, 16 Uhr, im Arcum, Rämistr. 28: Zu Gunsten finnischer Kinder Veranstaltung mit Tee (Fr. 1.20) und Vortrag von Frau Kästlin-Burien „Mein Finnland“ (Vortrag 16.45 Uhr).

**Rektionen.**  
Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Limmatstr. 26, Telefon 3 22 09.  
Heilfaktoren: Anna Beron-Süßer, Rämistr. Freudenbergstr. 142, Telefon 8 12 08.  
Wochenchronik: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19.

**Wo kauft die Frau in Zürich?**

**E. Kellenberger Söhne**  
ZÜRICH - Hohlstr. 110 - Tel. 38796  
LANDESPRODUKTE EN GROS  
Spezialität: **Kartoffeln, Zwiebeln, div. Wintergemüse, Lageräpfel etc.**

**Schlichtig**  
Storchengasse 16  
Bettwaren-Spezialgeschäft  
Das Neueste in **Bettüberwürfen** in allen Preislagen

**B. Rohé** Raumkunst  
Jetzt: **Fraumünsterstr. 23** Parterre und Entresol  
Gediegene und preiswerte **Klein- und Großmöbel** in englischem und französischem Stil. Geschlitzte Nickerel-fauteuils, Truhen, Blumenkrippen, Kommoden und Schreibkommoden

**Meyer-Buck**  
Zürich, Schifflande - Kirchgasse  
**Porzellan Kristall Keramik**  
Reichhaltige Auswahl in allen Preislagen

**Pyrowurst** gut und haltbar  
Qualitätsvergleichs-Abrechnung  
**Pyro-Pains** der gute Brotersatz  
**OTTO RUFF / ZÜRICH**  
WURST-UND-CONSERVEN

**Koks, Kohlen, Brikette, Holz**  
**FR. L. HUPPUCH**  
Bureau und Lager: Feldstr. 145, Zürich  
Telefon 364 82 • Postcheck: VIII 4387

Corset-Spezialgeschäft  
**Josy Glutz-Bolli**  
VORMALS MILLY HUBER  
ZÜRICH 1 - Rennweg 9 - Entresol  
Telefon 3 59 96 - Lift  
VERKAUF - REPARATUREN - ÄNDERUNGEN  
ANFERTIGUNG SÄMTLICHER MASS-ARBEITEN

**Güggen** am Spieß gebraten Fr. 3.90  
**Seller's Spezialkonserven** „Lorex“ als ständiger Vorrat im Hause  
**Traiteur-Seiler**  
Uraniestraße 7 Zürich 1

**Gerstlauer** TEA-ROOM  
Bleichweg 11-13 • Seefeldstr. 40 • Telefon 3 49 94  
Bekannt für Qualitätsgebäck

**Kombschränke** und Kombibüfette  
**Burespäck** Bauernschublinge Waadtländer Saucissons Bündner Bohnwürste Engadiner Hauswürste Hallauer Würste Wölle Spirituosen  
**Kaufmann** Kuffelgasse 3 ZÜRICH  
kauft man doch bei **KOMBI-ROHNER** dem Fachmann mit ca. 40 Mod.  
P. ROHNER KANZLEISTRASSE 6

Bandagen- und Sanitätsgeschäft  
**A. Ammann-Notz**  
Bandagist, Orthopädiat Tel. 7 51 41  
Löwenstraße 31, Zürich  
Krampfaderstrümpfe nur vom Fachgeschäft

**MAISON Corin**  
Händelshof, Uraniestr. 35  
Telefon 5 29 39 Zürich 1

**A. Stäuble** Sihlstr. 24, 1. Et. (zwischen Skala und Jelmoli)  
Werkstätte für feine Leder- und Galanteriewaren  
Bestock-Einbau  
Beachten Sie die Auslagen im Hauseingang

**Milch** ist ein unersetzliches Nahrungsmittel  
**VZM** Vereinigte Zürcher Molkereien

**Studer & Wälchli**  
Zürich 1 Fraumünsterstr. 12 „Metropoli“  
empfehlen ihre reiche Auswahl in **Damen- und Herrenwäsche**  
Tricotagen - Taschentücher  
Krawatten und Schürzen

**Kunst-Stopfen**  
von Schaben- u. Brandlöchern, Rissen, Fehlschnitten etc. in Kleidern, Wäsche, Wollschafen, Seide.  
Gegau - Plissé - Monogramme - Stoffknöpfe  
Schwestern A. u. E. Müller, Limmatquai 72, II. Etage, Zürich 1, Telefon 2 64 37.

**Mein Heim Meine Welt**  
**E. LANELLA** GEDIEGENE MOBEL  
bestellt n. versitätstr. 22 Zürich Telefon 2 55 10  
corsets - individuels moderne Büstenhalter elegante wäsche feine strümpfe  
**Große Freude**  
Jereitet ein neuer ... der schönen Modelle 154.  
Paillard 175.- bis 585.-  
Deso 240.- bis 490.-  
Philips 240.- bis 590.-  
Telefunken 205.- bis 490.-  
Sondyna 196.- bis 495.-  
Komet 510.- bis 520.-  
Mediator 240.- bis 490.-  
Radione 425.- bis 555.-  
Olympia 355.- bis 475.-  
Aga Baltic 310.- bis 475.-  
Jura 240.- bis 460.-  
Minerva 330.- bis 500.-  
Vorteilhaft kaufen Sie im bekannt. Fachgeschäft  
**PAUL ISELI** Zürich-Wollshofen Albsstr. 10 Tel. 5 06 71

**Inserate**  
für offene Stellen u. für Stellensuchende **haben guten Erfolg** im **Schweizer Frauenblatt**

**Disch's Lido - Frucht - Caramels** und **Sport-Mint** mit Vitamin „C“  
**J. Disch-Söhne, Othmarsingen**  
Sie unterstützen die einheimische Industrie, wenn Sie bei Bedarf die wohlschmeckende **Bernrain-Chocolade** kaufen. Dieselbe ist aus besten Rohmaterialien und sorgfältig mit den neuesten Maschinen hergestellt. Als besonders gute Spezialitäten sind hervorzuheben: die runden Bouchées, Brügel, Nougat-Bouchées, Bernrain-Häppchen, dann die Milch-, Nussola-, Rahm-, Sport-Chocolade, Chocoladennougat und Cacao für Kantinen, alkoholfreie Restaurants und Hotels.  
Es empfiehlt sich bestens **Chocoladefabrik „Bernrain“** Hch. Weibel **Kreuzlingen**

**Wo kauft die Frau in Winterthur?**  
**C. Greiner**  
Interior 13  
für feines Kristall Porzellan Keramik

**Alles für die Küche** preiswert und große Auswahl  
**HOLZAPFEL**  
Untertor 1